

Ortsgeschichte

Aus dem Heimatbuch Hamruden, „... was wir lieben ist geblieben....“

Die Geschichte eines Ortes - zumal, wenn sie anhand willkürlich herausgegriffener Jahreszahlen dargestellt wird - kann nicht ganz losgelöst von seiner zeitlichen und räumlichen Umgebung betrachtet werden. Was sich also in grauer Vorzeit auf siebenbürgischem Boden abgespielt hat, lange bevor unsere Vorfahren hier siedelten, ist allenfalls einer kurzen Erwähnung wert, bevor wir uns den örtlichen Begebenheiten zuwenden. Es hilft uns, die bunte Vielfalt der Völkerschaften besser zu verstehen, die das historische Bild unserer jahrhundertelangen Heimat mitgeprägt haben.

Daker, Römer, Westgoten, Hunnen, Gepiden und Awaren haben hier nacheinander, zum Teil auch gleichzeitig ihre Herrschaftsansprüche geltend gemacht, bevor im 7. Jahrhundert auch slawische Völker friedlich in das Gebiet einsickerten.

Rumänische Forscher machen nun seit einigen Jahrzehnten geltend, daß die dako-romanische Bevölkerung vor allem im Westen und Nordwesten Siebenbürgens ihre Bodenständigkeit nach dem Abzug der römischen Truppen bewahrt habe. Vornehmlich als nomadisierende Schafhirten, aber auch in Gebirgssiedlungen mit festem Wohnsitz, dürften sie ihre ethnische Identität als „Walachen“ oder „Rumänen“ bewahrt haben. Die slawischen Elemente in der rumänischen Sprache legen davon Zeugnis ab, daß dabei die slawischen Mitbewohner assimiliert wurden.

Noch hatten die aus Pannonien nach Osten vordringenden Ungarn ihre Herrschaft in Siebenbürgen nicht gefestigt, als die Petschenegen um die Mitte des 11. Jahrhunderts ihnen Einhalt geboten und große Teile des „Landes voll Gold und Rebensaft“ beherrschten. Gegen Ende dieses Jahrhunderts wurden sie aber letztlich doch von den Ungarn unterworfen.

Die ungarische Landnahme in Siebenbürgen ging etappenweise voran, wobei an den reichten Linien stets Grenzverhaue („indagines“, „gyepük“) errichtet wurden. Zum Schutz dieser Grenze wurden vor allem Szekler, aber auch (assimilierte?) Petschenegen und Kumanen eingesetzt und angesiedelt. Diese Maßnahme war militärisch sicherlich sinnvoll, wirtschaftlich jedoch von geringem Wert, weil die erst kürzlich sesshaft gewordenen Siedler im Ackerbau noch keine Erfahrung hatten und fast ausschließlich eine extensive Viehzucht betrieben. Daher entschlossen sich die ungarischen Könige seit dem 11. Jahrhundert, aus dem zivilisatorisch höher entwickelten Westen Bauern und Handwerker als Neusiedler anzuwerben..

Der große Strom der Erstansiedlungen erfolgte bekanntlich unter König Geysa II. Von 1141 bis 1161, etwa zeitgleich mit der 4. und 5. Etappe der Landnahme. Bei der Ansiedlung wurden gewiß keine Rumänen aus ihrem Lebensraum, nämlich dem Karpatengebiet, verdrängt, wohl aber ein Teil der jungen szeklerischen Grenzschutzsiedlungen bis zum jeweils weiter östlich oder nordöstlich gelegenen Grenzverhau vorgeschoben. In Einzelfällen fanden also die Sachsen, wie sie nun von der ungarischen Hofkanzlei genannt wurden, bereits kürzlich geräumte Ortschaften vor, in die sie sich niederließen (z.B. Schweischer, Keisd, Kleinkopisch, Großkopisch u.a.).

Das erste und größte Gebiet Südsiebenbürgens, das von Sachsen besiedelt wurde, war die „Hermannstädter Provinz“. Ihr folgte danach in westlicher Richtung die Besiedlung des Mühlbachtals und nach Osten hin die Kolonisation der „terra Daraus“, also des Gebietes um Reps bis nach Draas, einschließlich der Gemeinde Hamruden.

Was früher in bezug auf die Gründung der Gemeinde in den Bereich der Sage verwiesen wurde, kann nunmehr als gesichert angenommen werden: nämlich erstens, daß die Gemeinde zunächst gar nicht Hamruden, sondern St. Petersdorf, St. Peter oder schlichtweg Petersdorf („Piterschderf“) hieß.

Als Beweis für diesen Sachverhalt dienen unter anderem amtliche Urkunden aus dem Budapester Landesarchiv. So heißt es in z.B. dem lateinisch/ungarisch verfaßten Vorwort einer Konskriptionsliste zur Besteuerung der Bürger aus dem Jahre 1640 sinngemäß zu deutsch: „Im Jahre des Herrn 1640, am 22. Tage des Oktober.

Durch Gottes Gnade und die Bemühung vieler Mitwirkender wurde durch die fürsichtigweisen und umsichtigen Herren, Herrn Zacharias Literatus, Königsrichter, Herrn Petrus Roth, Stuhlrichter und Herrn Georgius Kirschner, Geschworenen Bürger, im Stuhle Sächsisch-Reps zum ersten Male eine Generalvisitation durchgeführt.

Was Gott zum besten wenden möge.

Sächsisch Sankt Peter alias Homorod.“

In einer weiteren Konskriptionsliste aus dem Jahre 1713 lautet der ebenfalls lateinisch / ungarisch gehaltene Titel: „Quarta Fiscalis Pagi Homoród Szász Sz. Peter“, zu deutsch also „Fiskalbogen der

Gemeinde Homorod Sächsisch St. Peter.“

Außer dieser dokumentarischen Erwähnung des Ortsnamens wird durch die handschriftlichen Memoiren des einstigen Gemeindevorstehers und Bauunternehmers Johann Weiß Nr.312 (308) belegt, daß auf dem Mühlberg gelegentlich der Schotterförderung für den Bahnbau von 1870 das Bruchsteinfundament einer Kapelle, der „Peterskirche“, freigelegt und - mit obrigkeitlicher Genehmigung zum Bau der Grundmauer für die Scheune auf seinem Hof Nr.312 verwendet wurde. Diese Scheune steht zwar nicht mehr, aber die steinerne Grundmauer ist heute noch dort zu sehen. (Abb. 13, S. 40)

Auch die Flurnamen „Peterschbäsch“ (Peterswald), „Petersch-Aa“ (Peters-Au) und „Peterschbiörch“ (Petersberg) zeugen noch von der einstigen Benennung des Ortes, dessen Urkirche dem Heiligen Petrus geweiht war.

Aus dieser Zeit sind leider keine Dokumente erhalten, die auf das Bestehen Hamrudens deuten. Sehr spät erst erfolgte daher (um 1400) die erste urkundliche Erwähnung des Ortes.

Dr. Hellmut Klima, Pfarrer in Neppendorf, hat in jahrelanger Arbeit (von 1966-1982) anhand intensiver Quellenstudien eine Orts-Chronik zusammengestellt. Bei der nun folgenden Auswertung von Jahreszahlen halten wir uns hauptsächlich an die von ihm erarbeiteten Daten.

um 1400

In einem Verzeichnis der Kathedralzinszahlungen an das Bistum Weißenburg, die die Pfarrer verschiedener Orte zu leisten hatten, wird unter den Orten des Kosder Kapitels auch Hamruden („Hamorodia“) aufgezählt. (Den Kathedralzins leisteten die Pfarrer aus dem Fundus des gesamten „Zehnten“, den sie in der vorreformatorischen Zeit aus der Ernte der Gemeindeglieder bezogen. Eine Quarte des Zehnten wurde 1588 an den Fürsten zunächst verpachtet und 1612 gänzlich abgetreten. Später wurde sie als Steuer an den Fiskus abgeführt: Dem Pfarrer verblieben lediglich 3 Zehntquarten?).

1452

Unter Vertretern der Hermannstädter Provinz der Sieben Stühle wird nebst vielen anderen auch ein „Petrus Margarethe de Hamrodin“ erwähnt. In einer anderen Urkunde des gleichen Jahres heißt derselbe Mann „Petrus Margarethe de Hamroden“. Mit dieser Erwähnung ist Hamruden als freie Gemeinde des Königsbodengebietes erwiesen.

1464

An der Wiener juristischen Fakultät ist ein „Petrus Mosch de Hameruden“ eingeschrieben.

1488

Hamruden wird unter die freien Gemeinden des Repser Stuhles gezählt („Hamoroden“). Es wird dabei erwähnt, daß der Ort von 68 Wirten, einem Schulmeister und 4 Hirten bewohnt wird und auch eine Mühle vorhanden ist.

1520

Wir erfahren, daß in Hamruden ein Natriumsalz für Pulvererzeugung gewonnen wird. Der Wartenmeister Udalrich aus Kronstadt erhält Geldsummen für die Behandlung dieses Salzes in Hamruden.

1532

Es wird erwähnt, daß „Hameroden“ von 42 Wirten bewohnt wird.

1541

Die türkische Oberhoheit beginnt in Siebenbürgen und dauert bis 1687.

13.04 1623

Durch eine Feuersbrunst am Gründonnerstag wird das ganze Dorf mitsamt der Kirche und der Kirchenburg vernichtet. Zwei Frauen kommen dabei ums Leben. Alle örtlichen Urkunden gehen zugrunde. Der Gründonnerstag ist seither in Hamruden als arbeitsfreier Gedenktag gefeiert worden. Auch die Konfirmationen fanden am Gründonnerstag statt.

1640

Bei der ersten Generalvisitation des Repser Stuhles werden in „Szász Szent Péter alias Homorod“ 104 Wirte und 10 Witwen gezählt, die insgesamt 404 Pferde und 16 Ochsen besitzen. 1653 Es werden in „Homroth“ 118 Wirte, 22 Witwen und 14 Kleinhäusler gezählt. Diese Bevölkerung besitzt 432 Pferde und 28 Ochsen.“

24.08.1658

Durch die gegen den ungehorsamen Fürsten Georg Rákóczi II. Einrückenden türkischen Hilfstruppen werden Walachisch-Tekes, Schönen, Hamruden („Homorod“), Felmern und Stein („Lapidem“) größtenteils durch Feuersbrunst zerstört.

Dez. 1663

Kosaken, Tataren und Moldauer des Wojwoden Bogdan Kirk machen in Hameroden bei ihrem Durchzug großen Schaden.

1668

Die Gemeinde Galt verpachtet der Gemeinde Hamruden ein „Homm“ vor dem „Püngstbüchel“ auf der „Kuyssaw“ (Talebene am Kosdbach). Es wird dabei erklärt, daß dieser „Homm“ den Hamrudnern schon vor dem Tatareneinfall 1658 verpachtet war, „zwei Eelsohne nicht für wenige Jahren.“ Die Schriften darüber seien aber bei dem Tatareneinfall verlorengegangen.“

1669

Die „Hannes Mertenin“ wird erhängt, weil sie einer anderen Frau aus dem verschlossenen Kasten in der Kirchenburg etwa 100 Gulden und viel Wäsche gestohlen hatte.

1685

In dem Ort ist ein türkischer Pascha einquartiert. Als Gast nimmt er an einem opulenten „Frühstück“ teil, das dem Edlen Teleki Mihály samt vielen Edelleuten gelegentlich ihrer Übernachtung in Homorod geboten wird, wobei auf Kosten des Repser Stuhles nicht weniger als 2 Vierziger (2 Faß zu je 40 Eimer) Bier und für 19 Gulden 25 Denar Wein getrunken wurde. Verzehrt wurde dazu das Fleisch von einem ganzen Ochsen und einem Brühling (Frischling)

1678

Die Kaiserlichen besetzen Siebenbürgen. Kaiser Leopold ist gleichzeitig Fürst von Siebenbürgen („Österreichisches Kronland“).

1687

Samuel Valentini (Segesvarensis) wird Schulrektor in Homorod.

20.10. 1690

Kaiserliche Fouragiere erschießen einige Männer und Burschen aus Hamruden.

1695

Wir erfahren, daß es in Hamruden 9 verlassene („deserta“) und 13 abgebrannte („combusta“) Gehöfte gibt.“

1698

In „Homroth“ wohnen 50 Landbauern (erbeingesessene Wirte) und 30 Kleinhäusler.“

1700

Homorod hat 61 Wirte (hospites), 34 Kleinhäusler (inquilini) und 13 Witwen.

1713

In Hamruden wohnen in 129 Höfen 112 „Einheimische“ (incolae) und 17 walachische Kleinhäusler (inquilini valachi)

1716

30 Personen sterben an Typhus.

1719

Da in Reps die Pest wütete, verlegte der Repser Magistrat mit dem Königsrichter Martin Pildner seinen Sitz nach Homrod und war so glücklich, diesen Ort vor Ansteckung zu sichern.

01.04. 1748

Die ganze Gemeinde brennt nieder.

1753

Wegen den „Schräven“ im Freitum beginnt Hamruden einen Prozeß gegen Reps. Die Nationsuniversität entscheidet gegen Hamruden.

1776

Trotz Protest der Gemeinde wird in Hamruden ein Militärspital gebaut. Im selben Jahr wird ein Salzbrunnen gegraben, der bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts besteht.*

1778

Es wird ein Bräuhaus im Orte errichtet.“

1781

Kaiser Joseph II. hebt Grundrechte der Sachsen auf. (Konzivilitätsreskript)

1782

Die Homoroder Evangelische Kirche richtet eine Bittschrift an das Gubernium, ihr Gotteshaus dessen Chor in unbekannter Zeit durch eine Quermauer abgeschlossen und mit einem mächtigen Verteidigungsturm überbaut worden war durch Erbauung eines Chores an der Südseite des SchiEs vergrößern zu dürfen. Hierauf kam der Bescheid, daß man die Notwendigkeit einzuberichten habe.

Dazu berichtet der Magistrat, daß das Dorf Homorod sehr volkreich, die Kirche dagegen sehr klein sei und die Gemeinde, ohne den Kontribuenten wehe zu tun, mit genugsam fundo die Kirche zu erweitern versehen sei, zumal auch die Naturalien vorhanden seien. Damit war das Gubernium noch nicht zufrieden. Es ordnete an, genau zu berichten, ob der zur Erweiterung der Homoroder Kirche erforderliche Vorrat und die Deckung der nötigen Unkosten vorhanden seien.“ Erlaubender resp. zustimmender Bescheid kam durch Gubernialdekret vom 29.04.1783, Zahl 3114.

1782

Die Homoroder Walachen verlangen die Erlaubnis zum Bau einer neuen Kirche.

1782

Hamruden zählt 44 und Reps 88 rumänische Hauswirte.

01.11. 1785

Einführung der deutschen Amtssprache statt Latein.

1787

Hamruden zählt 190 Gehöfte (Häuser), die von 231 Familien bewohnt werden.

1789

Die Homoroder suchten auf das Gerücht hin, die Türken seien ins Burzenland eingebrochen, Zuöucht im Turm, bis sie erfuhren, daß Kronstadt überhaupt nicht bedroht wurde.

1792

Eidesablegung der Homoroder.

1817

Homorod zahlte dem Lehrer 378 Rö. (Außerdem Naturalien, Leistungen usw.)

1825

In dem von Hamruden 1812 erneuerten Prozeß fällt die Nationsuniversität ein Urteil zugunsten von Reps, das vom Gubernium und schließlich auch vom Hof bestätigt wird.“

1845

Der Hamrudner Pfarrer Karl Martin Pildner beginnt in den Winterwochen Zusammenkünfte, Sprech- und Leseabende zu halten.“

1856

Das ehemalige Militärspital wird zu einem Hengstendepot umgestaltet.

1867

Österreichisch-ungarischer Ausgleich. Siebenbürgen wird Teil der ungarischen Reichshälfte. Starke Magyarisierungsbestrebungen.

1880

In Homorod wohnen 679 Sachsen und 317 Rumänen.’

1888

Ein großes Sägewerk der Unternehmung Neuschloß wird neben der Station errichtet.

1890

In Homorod wohnen 628 Sachsen und 306 Rumänen.

1896

Ein zweites Sägewerk, neben der Bahnstation, wird von der Unternehmung Eisler und Comp errichtet.

1900

Ein Gebäude für die Gemeindeganzlei wird errichtet. (Kosten 39.598,- K.) In Homorod wohnten 689 Sachsen und 340 Rumänen.

1905

Bau eine Wasser-Kunstmühle. (Kosten 31.086,- K.)

1907

Hamruden hat nur eine zweiklassige Volksschule. Das Kirchenvermögen in Hamruden beträgt „alles zusammen“ K. 34.420

1918

Ende des Ersten Weltkrieges: Siebenbürgen fällt an Rumänien.

1940

Nordsiebenbürgen kommt durch den „Wiener Schiedsspruch“ an Ungarn.

1943

Eingliederung der wehrfähigen Männer durch deutsch-rumänisches Abkommen in deutsche Heeresverbände (Waffen-SS).

1944

Frontwechsel Rumäniens am 23. August, gegen Deutschland. Hamruden wird kurzfristig Kriegsfrontgebiet.

1945

Verschleppung von etwa 30.000 sächsischen Frauen und Männern zur Zwangsarbeit in die Sowjetunion. 58 Hamrudnerinnen und Hamrudner sind von der Verschleppung betroffen. Enteignung und Entrechtung der sächsischen Bauern durch „Agrarreform“.*

1965

Nicolae Ceausescu wird Chef der rumänischen KP und somit faktisches Staatsoberhaupt. Zeitweilig „politisches Tauwetter“: Gründung des „Rates der Werktätigen deutscher Nationalität“.

1986

Zunehmender Assimilierungsdruck auf die Deutschen Rumäniens durch das Ceausescu-Regime. Deutschsprachige Fernsehsendungen werden eingestellt. Staatsterror und erzwungener Personenkult beherrschen die politische Szene des Landes.

1989

Sturz des Diktators Ceausescu.

1990

Massenauswanderung der Sachsen aus Siebenbürgen.“ In Hamruden bleiben noch etwa 30 Sachsen rund 2% der Bevölkerung.

Einige Eckdaten zur Entwicklung der rumänischen Bevölkerung und anderer ethnischer Gruppen

1488

Es werden 4 (rumänische?!) Hirten in Hamruden gezählt.

1640

In der Konskriptionsliste werden keine Rumänen erwähnt.

1713

In Hamruden sind 17 walachische Kleinhäusler ansässig, ohne eigenen Bodenbesitz; 9 davon sind Hirten. Sächsische Einwohner damals: 112.

1782

Die 44 Homoroder Walachen verlangen den Bau einer neuen Kirche.

1783

Die Homoroder Rumänen beklagen sich, daß ihnen keine Äcker zugewiesen werden. Darauf berichtet der Repser Magistrat an das Gubernium: Die Sachsen teilen keine Acker unter sich auf. Was sie besitzen, ist ihr Eigentum durch Kauf oder Erbe, so auch die meisten Wiesen. Die Gemeindewiesen sind auf die sächsischen Höfe aufgeteilt, denn die Rumänen tragen keine Lasten. Bei Anweisung von Hofstellen werden sie wie Sachsen behandelt. Welche Folgen dieser an das Gubernium gesandte Bericht hatte, ist unbekannt.“

1785

In einer Bürgerliste sind 40 rumänische Hauswirte eingetragen.

1790

Die Rumänen dieses Ortes fordern Aufteilung von Grundstücken durch das Gemeindeamt.

1833

Die Rumänen machen ein Gesuch, in dem sie das Gubernium um Aufnahme in die Dorfgemeinschaft bitten. Dieses Gesuch wird vom Gubernium befürwortet und zur Hofkammer nach Wien weitergeleitet.

1880

In Hamruden leben 53,4% deutsche, Rest Rumänen, Zigeuner und Ungarn.